

Die besten
Geschichten
auf der Straße

2,50 Euro

Die Hälfte
für den
Verkäufer

Anne
Kaffeekanne
& Co:
Fredrik Vahle
Seite 4

Raum 9:
Botopia
Seite 38

KLEIDER MACHEN LEUTE „REPICTURING HOMELESS“

DORTMUNDS
ELEKTROHOF

KRIMINOLOGE
TOBIAS
SINGELNSTEIN

„SIND SIE
AUCH
BIPOLAR?“

STIMMEN
BAUERN-
REGELN?

NUR MIT AUSWEIS



Herausgeber, Verlag, Redaktion:

bodo e.V., Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
0231 – 950 978 0, Fax 950 978 20

Redaktionsleitung und V.i.S.d.P.:

Bastian Pütter, redaktion@bodoev.de
0231 – 950 978 12, Fax 950 978 20

Layout und Produktion:

Andre Noll, Büro für Kommunikationsdesign
info@lookatnoll.de

Veranstaltungskalender:

Petra von Randow, redaktion@bodoev.de

Anzeigenleitung:

Susanne Schröder, anzeigen@bodoev.de
0231 – 950 978 0, Fax 950 978 20

Vertriebsleitung:

Oliver Philipp, vertrieb@bodoev.de
0231 – 950 978 0, Fax 950 978 20



Autoren dieser Ausgabe: René Boyke, Alexandra Gehhardt, Padraic Halpin, Peter Hesse, Wolfgang Kienast, Clodagh Kilcoyne, Max Florian Kühlem, Marcus, Bastian Pütter, Petra von Randow, Sebastian Sellhorst

Titelfoto: Frank Schemmann, Getty / Havas

Bildnachweise: Archiv Wolfgang Kienast (S. 13, 14), Anna Boyiazis (S. 25), Bianka Boyke (S. 16), Historisches Konzernarchiv RWE (S. 12, 15), Li Huaifeng (S.16), Reuters / Clodagh Kilcoyne (S. 40, 41, 43), RUB Marquard (S. 19), Daniel Sadrowski (S. 3, 4, 6, 21, 23, 30, 38, 39), Frank Schemmann, Getty / Havas (S. 32, 33, 34, 35), Frieda Schneider (S. 28), Sebastian Sellhorst (S. 2, 7, 8, 9, 10, 11, 21, 45, 46), Shutterstock.com (S. 18, 22), Stadtarchiv Dortmund (S. 14), Wolfgang Wedel (S. 27)

Druck: LN Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien

Auflage, Erscheinungsweise:

20.000 Exemplare, monatlich in BO, DO und Umgebung

Redaktions- und Anzeigenschluss:

für die Juli-Ausgabe 10. 6. 2018

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste 03. 2018

Verein: bodo e.V. ist als gemeinnützig eingetragen

im Vereinsregister Dortmund Nr. 4514

Vereinsitz: Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund

www.bodoev.de, facebook.com/bodoev

Vorstand: Andre Noll, Verena Mayer, Marcus Parzonka

verein@bodoev.de

Geschäftsleitung, Verwaltung:

Tanja Walter, 0231 – 950 978 0, verein@bodoev.de

Öffentlichkeitsarbeit:

Alexandra Gehhardt, Bastian Pütter
0231 – 950 978 0, redaktion@bodoev.de

Transporte, Haushaltsauflösungen:

Brunhilde Posegga-Dörscheln, 0231 – 950 978 0,
transport@bodoev.de

bodos Bücher, Modernes Antiquariat:

Schwanenwall 36 – 38, 44135 Dortmund
0231 – 950 978 0, Mo. – Fr. 10 – 18 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Anlaufstelle und Vertrieb Dortmund:

Schwanenstraße 38, 44135 Dortmund
Mo. – Fr. 10 – 13 Uhr

Anlaufstelle und Vertrieb Bochum:

Stühmeyerstraße 33, 44787 Bochum
Mo. bis Do. 10 – 13 Uhr, Fr. 14 – 17 Uhr

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE44 3702 0500 0007 2239 00
BIC: BFSWDE33XXX



Fredrik Vahle 04

Seit Jahrzehnten singt er vom Katzentanz, von Anne Kaffeekanne oder Paule Puhmanns Paddelboot. „Professor Kinderlied“ über die 68er, das Denken im Liegen und „Gerechtigkeit, Emanzipation, das freiheitliche Leben“.

Von Max Florian Kühlem



Kleider machen Leute 32

Wer für Magazine, Internetseiten usw. Hochglanzfotos aus der Arbeitswelt braucht, kauft beim Branchenriesen Getty Images nun vielleicht, ohne es zu ahnen, Bilder mit Straßenzeitungsverkäufern als Models.

Von Bastian Pütter



Vor dem Brexit 40

Eine Reportage von der irischen Insel, durch die bald die EU-Außengrenze verlaufen wird, und ein Interview mit Edgar Klüsener, der aus Herne stammt und an der Metropolitan University in Manchester lehrt.

Von Clodagh Kilcoyne, Padraic Halpin und Peter Hesse



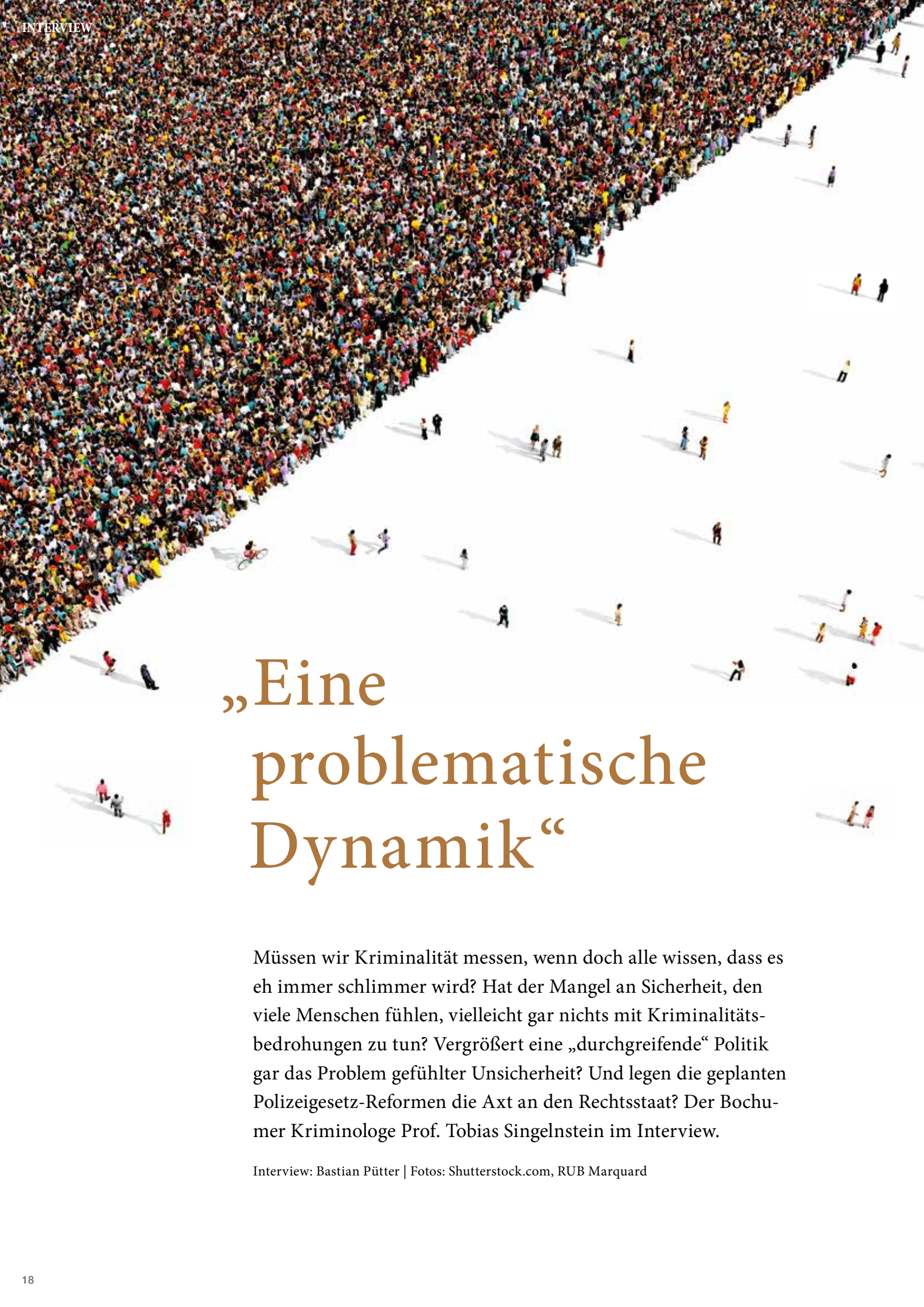
Marcus, bodo-Verkäufer in Dortmund

Liebe Leserinnen und Leser,

wie einige von Ihnen vielleicht schon wissen, bin ich seit einiger Zeit einer der Dortmunder Stadtführer bei bodo. Bei diesen Touren schauen wir uns die Einrichtungen und Orte an, die für Menschen ohne eigene Wohnung eine große Rolle spielen. Bei Gelegenheit werde ich mir mal die Führung meines Kollegen in Bochum anschauen. Wenn Sie sich auch mal Dortmund oder Bochum von ihren anderen Seiten zeigen lassen wollen, rufen Sie uns einfach an unter 0231 – 950 978 0.

Dann hätte ich noch eine Bitte an Sie: Ab und zu kommt es vor, dass Verkäuferinnen oder Verkäufer ohne bodo-Ausweis unterwegs sind. Das ärgert mich immer, weil es dann oft zu Missverständnissen kommt, da jeder bodo-Verkäufer seinen eigenen, festen Verkaufsort hat. Darum mein Anliegen: Achten Sie darauf, nur bei Verkäufern zu kaufen, die mit einem gut sichtbaren Verkaufsausweis unterwegs sind. Wie der aussieht, sehen Sie ja auf dem Titel jeder Ausgabe.

Viel Spaß mit der neuen bodo und bis bald auf der Straße, Ihr bodo-Verkäufer Marcus



„Eine problematische Dynamik“

Müssen wir Kriminalität messen, wenn doch alle wissen, dass es eh immer schlimmer wird? Hat der Mangel an Sicherheit, den viele Menschen fühlen, vielleicht gar nichts mit Kriminalitätsbedrohungen zu tun? Vergrößert eine „durchgreifende“ Politik gar das Problem gefühlter Unsicherheit? Und legen die geplanten Polizeigesetz-Reformen die Axt an den Rechtsstaat? Der Bochumer Kriminologe Prof. Tobias Singelstein im Interview.

Interview: Bastian Pütter | Fotos: Shutterstock.com, RUB Marquard

*„Grundsätzlich muss man sagen:
Wir haben kein zunehmendes
Gewaltproblem – im
Gegenteil.“*



Einmal im Jahr veröffentlicht das Bundeskriminalamt die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Sie erfasst alle bei der Polizei angezeigten Straftaten. In diesem Jahr weist sie einen massiven Rückgang auf den niedrigsten Wert seit 1992 aus. Prompt entdecken Innenpolitiker und Journalisten die Schwächen der Statistik...

Das ist auch meine Wahrnehmung. Insbesondere in den Medien wird viel stärker als sonst hinterfragt, was der Entstehungszusammenhang der Statistik ist, was sie für Fehlerquellen hat. Dabei ist nicht erst seit heute klar: Die PKS gibt wieder, was die Polizei tut und wie das Anzeigeverhalten der Bevölkerung ausgestaltet ist. Sie ist kein Abbild der Kriminalitätswirklichkeit.

Wofür braucht man sie dann?

Es ist gut, dass wir die Statistik haben. Es sind Zahlen, die in gleicher Weise über einen sehr langen Zeitraum erhoben werden. Daran kann man zumindest die Entwicklung des sogenannten Hellfeldes ablesen: Wie belastbar diese Zahlen sind, hängt unmittelbar mit dem Anzeigeverhalten zusammen. Es gibt Delikte mit hoher Anzeigebereitschaft – zum Beispiel Wohnungseinbrüche. Am anderen Ende stehen etwa Sexualstraftaten, wo die Anzeigequoten sehr niedrig liegen.

Gibt es Alternativen?

Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es sehr gute Modelle, um bessere Aussagen über die Kriminalitätsentwicklung treffen zu können. Es gibt etwa Länder, die eine konsequente Dunkelfeldforschung betreiben.

Dort werden parallel zur Statistik Täter- und Opferbefragungen durchgeführt. So wird auch Kriminalität sichtbar, die nicht angezeigt wird bzw. von der die Polizei keine Kenntnis erlangt. Das ist aber aufwändig und teuer.

Eigentlich geht es doch gar nicht mehr um Kriminalitätsentwicklung, sondern um gefühlte Sicherheit, oder?

In der Tat spielt das subjektive Sicherheitsgefühl inzwischen auch in der Kriminalpolitik eine erhebliche Rolle. Das ist auf der einen Seite gut und richtig: Man kann nicht ignorieren, wenn Leute sich unsicher fühlen. Auf der anderen Seite muss man wissen, dass dieses Sicherheitsgefühl mit der tatsächlichen Kriminalitätslage ziemlich wenig zu tun hat.

Wir haben eine Situation, in der die offiziellen Zahlen sinken – und wir wissen vor allem, dass die als besonders problematisch angesehenen Gewaltdelikte zurückgehen. Trotzdem gibt es eine sehr dramatisierte Wahrnehmung von Kriminalität und abweichendem Verhalten.

Warum ist das so?

Es gibt Ansätze, die sinkendes Sicherheitsempfinden mit anderen Faktoren erklären als mit der tatsächlichen Bedrohung durch Kriminalität. Die Globalisierung, Flexibilisierung am Arbeitsmarkt, weniger Strukturen in der Gesellschaft, die Halt bieten, Institutionen wie Kirche oder Fabrik, die ihre integrative Kraft und Bedeutung verlieren. Das erzeugt eine

→

→

allgemeine gesellschaftliche Verunsicherung und die wird dann auf Kriminalität projiziert.

Welchen Anteil haben die Medien aus Ihrer Sicht?

Es gibt eine sehr problematische Dynamik zwischen gesellschaftlicher Verunsicherung einerseits sowie Kriminalpolitik und Medien andererseits. Für Medien ist es scheinbar kaum möglich, ein nicht dramatisierendes Bild zu zeichnen. Entweder es wird schlimmer oder die Aussagekraft der Statistik wird hinterfragt und angezweifelt.

BILD-Chef Julian Reichelt entdeckte zuletzt – parallel zur AfD – eine „Messerepidemie“ durch MigrantInnen und legte sich mit Kollegen, Forschern und Politikern an. Leider kann die Statistik an dieser Stelle nicht helfen.

Messereinsatz wird bislang nicht in der PKS erfasst, deshalb sind belastbare Zahlen nicht vorhanden. Grundsätzlich muss man aber sagen: Wir haben kein zunehmendes Gewaltproblem – im Gegenteil. Ich würde auch behaupten: Niemand kann zurzeit sagen, ob wir steigende Deliktzahlen mit Messern haben. Dass die Meldungen darüber zunehmen, hat sicher auch damit zu tun, dass es durch die Debatte eine andere Sensibilität gibt. Polizeibeamte oder Journalisten sind eher geneigt, auch das Mitführen eines Messers oder das Drohen damit zu erfassen und darüber zu berichten.

Noch einmal zu den allgemeinen Ängsten, die zur Kriminalitätsangst werden: Sie haben geschrieben, Innenpolitiker hätten diese Verunsicherung zu wenig ernstgenommen, wie meinen Sie das?

Die Politik nimmt die Statistik zur Kenntnis und sieht die zunehmende gesellschaftliche Verunsicherung. Auf die Aspekte gesellschaftlichen Wandels – Globalisierung, Individualisierung, Abstiegsängste – hat sie jedoch wenig Einfluss. Im Bereich Innere Sicherheit kann sie hingegen Handlungsfähigkeit demonstrieren. Mit Gesetzesverschärfungen geht das schnell und günstig. Dadurch wird eine Spirale in Gang gesetzt, weil in der Bevölkerung die Erwartungshaltung

entsteht, es gäbe so etwas wie umfassende Sicherheit. Eigentlich müsste die Politik entdramatisieren und aufklären. Gerhard Baum hat es kürzlich gut auf den Punkt gebracht: Es geht darum, Ängste zu moderieren, statt sie zu schüren und zu instrumentalisieren.

Apropos Gesetzesverschärfungen: Die Bundesländer, Bayern vorweg, aber auch NRW, planen Polizeigesetze, die als die härtesten seit 1945 beschrieben werden. Was geschieht da?

Ich glaube, dass wir eine Zäsur, einen Paradigmenwechsel erleben. Gleichzeitig ist es eine konsequente Fortsetzung der Polizeigesetzreformen aus den vergangenen Jahrzehnten, aber ein großer Schritt in eine sehr bedenkliche Richtung. Ich sehe vier Entwicklungslinien: Wir haben eine Verlagerung polizeilicher Eingriffsmöglichkeiten in das Vorfeld der eigentlichen Gefahr – polizeiliches Handeln kann zukünftig auch schon bei „drohender Gefahr“ erfolgen. Wir sehen einen Ausbau von heimlichen Überwachungsmaßnahmen und einen Ausbau des Präventivgewahrsams, also der Freiheitsentziehung zur Gefahrenabwehr. Und viertens wird die Polizei zunehmend mit neuen Einsatzmitteln – Stichwort Taser – und auch mit militärischen Mitteln wie etwa Handgranaten ausgerüstet.

Geht es dabei wirklich nur um Terrorabwehr, oder wird einfach der günstige Moment genutzt, Polizeiarbeit „effektiver“ gestalten?


Es ist beides, glaube ich. Der konkrete Anlass und auch die Begründung sind die Bekämpfung des internationalen Terrorismus, gerade auch durch die Vorfeldbefugnisse. Aber ich glaube, es ist auch Ausdruck einer grundsätzlichen Verschiebung hin zu noch früherem Eingreifen, um Risiken zu bearbeiten. Das ist eine generelle Entwicklung, die wir schon seit einigen Jahrzehnten beobachten können, und die nun auch durch neue technische Möglichkeiten befördert wird.


Anzeige


MEDIZIN. THERAPIE. PFLEGE UND FÜRSORGE IN DORTMUND.


Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH


 St.-Johannes-Hospital
Telefon (0231) 1843-0


 Marien Hospital
Telefon (0231) 7750-0

 St.-Elisabeth-Altenpflege
Telefon (0231) 2892-0

 St. Josefinenstift
Telefon (0231) 55 69 05-0

 Ambulantes OP-Zentrum
Telefon (0231) 1843-2130

 St.-Elisabeth-Krankenhaus
Telefon (0231) 2892-0

 Christinenstift
Telefon (0231) 18201-0

 Jugendhilfe St. Elisabeth
Telefon (0231) 94 60 600



KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH
Kranken- und Pflegeeinrichtungen

www.st-johannes.de

